

Meinung

Krefeld hat vorgebaut

Von Werner Dohmen

Krefelds Stadtdirektor Markus Schön spricht das Problem unumwunden an: Weil Serbien Visa an Menschen verteilt, die andernfalls gar nicht in die EU einreisen dürften, geht die Zahl der Asylanträge wieder nach oben. Auch muss damit gerechnet werden, dass durch den jüngsten Beschuss ukrainischer Städte durch russische Raketen wieder mehr Menschen Schutz in Deutschland suchen. Wäre Krefeld auf stark steigende Flüchtlingszahlen vorbereitet? Allem Anschein nach, ja.

Nach den Erfahrungen von 2015/16 liegen die Notfallpläne schon in der Schublade. Damals mussten Unterkünfte aus dem Boden gestampft werden. Heute hat Krefeld vorgebaut und mehrere neue Containerunterkünfte geschaffen. Wenn alle Stricke reißen, wäre es auch zu verantworten, nochmals auf Turnhallen zurückzugreifen. Aber man sollte sich nichts vormachen: Die Willkom-

menkultur, die es zumindest in der Anfangsphase der damaligen Fluchtbewegung aus Syrien gegeben hat, dürfte sich kaum wiederholen. Denn die Wirtschafts- und Energiekrise sowie die bedrohliche Präsenz eines Krieges in Europa hat die Sorgen um die eigene Existenz bei den Menschen in Krefeld – und nicht nur dort – wachsen lassen.

Irrsinn ist es in der jetzigen Situation daher, dass vorhandene Unterkünfte wie in der Forstwaldkaserne abgebaut werden. Hier sind Bund und Land in der Pflicht, die benötigten Gelder bereitzustellen, damit die dort vorhandenen Betten winterfest gemacht werden können und weiter als Reserve zur Verfügung stehen.



werner.dohmen@wz.de

Dokumentarfilm in Villa Merländer

Den Dokumentarfilm „Widerstand ist Pflicht“ zeigt am Montag, 17. Oktober, ab 19.30 Uhr das Kino in der Villa Merländer an der Friedrich-Ebert-Straße 42. Der Termin wurde vom 6. Oktober verschoben. Um Voranmeldung unter ns-doku@krefeld.de wird gebeten. Der Eintritt ist frei, das Haus freut sich über Spenden. Im Jahr 2015 drehte und produzierte Katharina Thoms ihren Dokumentarfilm „Widerstand ist Pflicht“. Vor über 80 Jahren gingen hunderte Menschen in dem schwäbischen Dorf Mössingen gegen Hitler auf die Straße. 80 Jahre später bringt ein Theater dieses Thema auf die Bühne der Stadt Mössingen. Die Hauptfigur in dem Stück ist Paul Ayan – er war einer der Organisatoren des Mössinger Generalstreiks 1933. Für seine Tochter Andrea ist es Ehrensache und Verpflichtung, in dem Theaterstück mitzuspielen und so an die Taten ihres Vaters zu erinnern. Der Film begleitet Andrea auf ihrem monatlichen Weg durch die Theaterproben und in die Vergangenheit. Red

Festmesse in der Liebfrauenkirche

Am 12. Oktober 1872 weihte der damalige Erzbischof von Köln, Paulus Melchers, die Liebfrauenkirche und ihre Altäre. Aus Anlass des 150. Weijehjubiläums feiert die Kirchengemeinde Papst Johannes XXIII. am Montag, 17. Oktober, um 19 Uhr einen Festgottesdienst mit anschließendem Empfang in der Liebfrauenkirche am Von-Itter-Platz. Der Gottesdienst wird musikalisch durch das Vokalensemble St. Dionysius und Regionalkantor Niklas Piel gestaltet. Red

Sperrung auf der Autobahn 44

Von Freitagabend (14. Oktober) um 22 Uhr bis Samstagmorgen (15. Oktober) um 6 Uhr ist die A44 zwischen dem Autobahnkreuz Meerbusch und der Anschlussstelle Düsseldorf-Messe in beiden Fahrtrichtungen voll gesperrt. Darauf macht die Autobahn GmbH Niederlassung Rheinland aufmerksam. Die Tunnelsterr- und Signalanlagen der Tunnel „Strümpf“ und „Rheinschlinge“ werden gewartet und geprüft. Eine Umleitung ist mit dem Roten Punkt ausgeschildert. Red

BZV Hüls tagt am Donnerstag

Die Bezirksvertretung Krefeld-Hüls tagt am Donnerstag, 20. Oktober, um 17 Uhr im Foyer des Pädagogischen Zentrums der Robert-Jung-Gesamtschule, Reepenweg 40. Die Einwohnerfragestunde findet gegen 17.10 Uhr statt. Aufgrund der epidemischen Lage zum Corona-Virus ist die Besucherzahl auf 15 Personen begrenzt. Die Sitzungsunterlagen für die öffentlichen Sitzungen sind im Internet im Ratsportal zu finden unter ris.krefeld.de/termine.

Anja Hüben leitet Haware Haus

Nach dem Tod von Klaus Hackspiel geht die Leitung von Ubuntu, der Schule für Musik, Bewegung und Tanz am Südwall, auf Anja Hüben weiter. Sie hatte afrikanischen Tanz und Trommeln bei Ubuntu und auch im Werkhaus begeistert, für sich entdeckt und wird die Schule unter dem neuen Namen Haware Haus und mit neuem Programm weiterführen. Red



Kommt er, oder kommt er nicht? Um den Surfpark am Elfrather See wird heftig gerungen.

Entwurf: Kauth & Von Buch Architekten

SPD will weiter alle Interessen in Einklang bringen. CDU spricht von peinlichem Fehler

FDP und Grüne fordern neue Offenlage der Surfpark-Pläne

Von Werner Dohmen und Gordon Binder-Eggert

Die Stadt muss nach Hinweisen der Krefelder Umweltschützer von BUND und Nabu ihre Angaben bezüglich der zu fällenden Bäume für den geplanten Surfpark korrigieren. Man sei dankbar für die Hinweise gewesen, habe deshalb noch einmal eindringlich den Bestand am Elfrather überprüft. Nun sind es 351 Bäume, die unter die Baumschutzsatzung fallen, 99 mehr als in der Offenlage der Pläne angegeben. Doch was bedeutet dies für die Planungen?

Welche Auswirkungen hat die neue Datenlage auf den Zeitplan? Zunächst vorerst wohl keine. Nach Auskunft von Stadtdirektor Markus Schön hat die Stadt bereits eine Kanzelei mit der Rechtsprüfung beauftragt, ob aufgrund der neuen Datenlage eine neue Offenlage der Pläne erfolgen muss, bei der Befürworter als auch Gegner erneut ihre Einwendungen abgeben könnten. Das Ergebnis: Eine erneute Offenlage sei nicht nötig. „Darüber bin ich sehr erleichtert, denn eine erneute Offenlage hätte den Zeitplan massiv gefährdet“, sagt Schön. Allerdings gibt es an dieser Sichtweise in der Krefelder Politik bereits Zweifel. Der Zeitplan sieht derzeit vor, dass der Stadtrat den Satzungsbeschluss, also die letzte formale Hürde, am 28. März 2023 fassen soll. Klar ist bereits, dass die Surfpark-Gegner sehr wohl eine erneute Offenlage einfordern. Eine Klage wird bereits geprüft (WZ berichtete).

„Es ist nicht nachvollziehbar, wie man 99 Bäume übersehen kann.“

Peter Vermeulen, CDU

Was sagt die Politik zu den neuen Rahmenbedingungen?

„Sind alle Investoren am Start, und wie ist die Betreibergesellschaft aufgestellt?“, fragt Ratschherr Andreas Drabben (Freie Wähler) und trifft damit auch bei der Krefelder FDP-Ratsfraktion ins Schwarze. Deren Vorsitzender Joachim C. Heitmann wiederholte am Donnerstag, dass die Stadt in der Pflicht sei, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des künftigen Investors zu prüfen, um etwaige Investitionsruinen zu verhindern. Seine Partei fordert schon lange Informationen zum künftigen Vertragspartner der Stadt. Heitmann würde es befrworten, wenn es eine neue Offenlage gebe, auch um zu zeigen, dass man transparent mit dem Fehler umgeht. Diese könn-

te vom Stadtrat am 17. November beschlossen und danach umgesetzt werden, sodass der ursprüngliche Zeitplan nicht zwangsläufig gefährdet werde.

Drabben stellt die Aussagen der Stadt zur angeblich nicht notwendigen erneuten Offenlage infrage. Bei den angekündigten Ersatzpflanzungen müsste aus seiner Sicht ein großer durch drei kleine Bäume ersetzt werden. Fast habe man den Eindruck, dass die Verwaltung das Projekt absichtlich scheitern lassen wolle.

Wie die Nachpflanzung geplant wird, darauf sind die Grünen gespannt. Sie haben sich deutlich gegen den Surfpark positioniert. Die 99 Bäume, die zusätzlich gefällt werden müssen, sind für sie ein weiteres Argument gegen das Großprojekt. Sie fordern eine erneute Offenlage, da sich die Informationslage relevant verändert habe. Dass die Stadt jetzt eine Klimawirkungsprüfung für den Surfpark vornehmen will, bewertet Julia Müller, Fraktionsvorsitzende und umweltpolitische Sprecherin, positiv. Allerdings fragt sie auch, warum dieser Schritt in einer Kommune, die den Klimanotstand ausgerufen habe, erst jetzt gegangen wird.

Für die SPD erklärt Fraktionsvorsitzender Benedikt Winzen: „Die Überzeugung der SPD-Fraktion war im gesamten bisherigen Prozess, dass sich sowohl Surfpark als ein wesentlicher Baustein, als auch der Masterplan Elfrather See insgesamt, ökologisch und verkehrlich verträglich realisieren lassen. Die im Rahmen des Offenlagebeschlusses vorgelegten Gutachten bestätigen bislang diesen Eindruck.“ Die nun korrigierten Zahlen widersprechen dieser Auffassung nicht. Vielmehr sei die Korrektur nach Hinweisen von Naturschutzverbänden ein Beleg für ein funktionierendes Abwägungsverfahren. Ausdrücklich Dank gelte dem Engagement von Nabu und BUND. Zum jetzigen Zeitpunkt will die SPD noch keine Bewertung abgeben, ob ein angepasstes Gutachten automatisch zu einem neuen Offenlagebeschluss führen muss, „so wie dies bereits an anderer Stelle unter Androhung von etwaigen Konsequenzen gefordert wird“.

Mehr Sorgfalt beim Thema Surfpark hätte sich die CDU-Fraktion gewünscht. Peter Vermeulen, planungspolitischer Sprecher der CDU, erklärt: „Dass die Stadt sich bei der Anzahl der notwendigen Baumfällungen auf dem geplanten Gelände des Surfparcs korrigieren muss, ist peinlich. Es ist nicht nachvollziehbar, wie man 99 Bäume übersehen kann.“ Fakt sei, dass das Projekt in der Stadtspitze eine hohe Priorität habe. Solche Fehler dürfen da nicht gesche-

hen. „Die bisherige fehlerhafte Informationspolitik der Verwaltung liefert nicht gerade eine vertrauenswürdige Grundlage. Sie sich dann auch noch bei den Verbänden dafür zu bedanken, dass diese die Arbeit der Stadtverwaltung gemacht haben, ist ein Hohn für das Engagement dieser Gruppen.“ Für den nächsten Umweltausschuss erwarte man einen Bericht.

Wie reagieren Krefelds Klima- und Umweltschützer?

„Wie die Verwaltung auf ‚nur‘ 99 Bäume kommt, bleibt ein Mysterium“, kritisiert Björna Althoff von Fridays for Future in Krefeld. „Transparente Darlegung der Ermittlung des bisher berücksichtigten Bestands und Gegenüberstellung mit der neuen Bestandsaufnahme – Fehl-anzeige.“ Die Umweltverbände hätten dagegen jeden einzelnen der knapp 300 Bäume, die noch berücksichtigt werden müssten, erfasst. Auch sei nicht nachvollziehbar, warum die Verwaltung zu dem Schluss komme, ihre angepeilte Nachpflanzungszahl würde ausreichen. Jungbäume reichten eben nicht, um 1:1 den ökologischen Wert älterer Bäume zu ersetzen.

„Darin ist die finanzielle Ernsthaftigkeit abzuleiten.“

Markus Schön, Stadtdirektor, zu den bisherigen Investitionen in Höhe von fünf Millionen Euro

Mit der nun abermals angekündigten Klimawirkungsprüfung werde lediglich eine falsche Klimabesorgnis vorgegaukelt. Dabei sei es „glasklar, dass der Surfpark aufgrund zahlreicher Aspekte (Energieverbrauch, Verkehr, Baumfällungen, CO₂-intensive Baumaterialien) einen verstärkenden Effekt auf die Klimakrise haben wird.“ Es sei zudem „ein Witz“, so die unabhängige Ratsfrau, dass die Klimapflicht von der Verwaltung selbst vorgenommen werde. Trotz eines Mehrheitsbeschlusses im Klimaausschuss sei bis heute kein externer Energieexperte eingeschaltet worden.

Die BUND-Ortsgruppe Krefeld schließt sich grundsätzlich den Argumenten an, gerade im Hinblick auf die Neupflanzungen. Uwe Wolniewiez betont, dass aufgrund der veränderten klimatischen Bedingungen in den nächsten Jahren nicht jeder Jungbaum ohne zusätzliche Bewässerung überleben werde. Demzufolge sei eine Nachpflanzung im 1:1-Maßstab nicht ausreichend. Den Surfpark bezeichne er aus ökologischen Gesichtspunkten als „Irrsinn“ und wirft der Stadt in Bezug auf die anfangs falsche

Das Projekt

Unterstützung Der Surfpark soll östlich des Elfrather Sees entstehen. Projektentwickler Elakari will dort auf insgesamt 90 000 Quadratmetern den Surfpark mit Gastronomie und Campingbereich verwirklichen. Er hatte zuletzt für mehr Unterstützung aus der Politik geworben.

Anzahl der zu fällenden Bäume bewusste Blendung vor, um das Leuchtturmprojekt durchzuboxen. Wolniewiez kritisiert zudem, dass der Surfpark nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung gebaut werde. Das Gelände am Elfrather See stehe dagegen im derzeitigen Zustand allen Krefeldern zur Verfügung.

Was hat Krefeld von einem Surfpark?

Markus Schön widerspricht nachdrücklich der Ansicht, dass die Krefelder Bevölkerung von einem Surfpark am Stadtrand nichts hat, weil dieser in erster Linie nur zahlungskräftige Besucher von auswärts anlocke. Sportfachlich sei es vielmehr sehr zu begrüßen, dass eine olympische Sportart nach Krefeld komme. „Surfen soll hier Schulsport werden“, kündigte der Stadtdirektor an. Darüber habe man mit dem Projektentwickler, der dafür sehr offen sei, wie auch der Schulverwaltung schon Gespräche geführt.

Wie ist der aktuelle Stand beim Projekt, und wie geht es weiter?

„Ich glaube weiter fest an das Projekt“, betont Stadtdirektor Markus Schön im Gespräch mit der WZ. Man arbeite mit Hochdruck daran, den Satzungsbeschluss bis Ende März nächsten Jahres hinzubekommen. Zweifel daran, dass es überhaupt ernsthafte Investoren für den Surfpark gibt, weist er zurück. Der Projektentwickler Elakari sei durch seinen Geschäftsführer Andreas Niedergesäss weiter intensiv dabei, die 50-Millionen-Euro-Investition gemeinsam mit den Banken auf die Beine zu stellen. Was bei der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung natürlich nicht leichter werde. Immerhin seien aber schon jetzt fünf Millionen Euro investiert worden. „Darin ist die finanzielle Ernsthaftigkeit abzuleiten.“ Selbstverständlich werde man im weiteren Verfahren die Auswirkungen auf das Klima nochmals genau prüfen. Dass so ein Projekt klimatische Folgen habe, sei unstrittig. Deshalb aber sämtliche Innovationen zu stoppen, wäre aus seiner Sicht „ein katastrophaler Stillstand“.

Lebenshilfe arbeitet an mehr Präsenz

Bei der Mitgliederversammlung der Lebenshilfe Krefeld berichteten Präsidium, Vorstand und Lebenshilfe-Rat über aktuelle Themen und blickten auf die Aktivitäten in den vergangenen zwölf Monaten zurück. Zwei Themen standen im Mittelpunkt: die Auswirkungen der Pandemie sowie der sich immer weiter zuspitzende Fachkräftemangel. „Dem wollen wir vor allem mit zusätzlich verstärkten Aktivitäten in der Ausbildung begegnen“, sagt Heiko Imöhl, Sprecher des Vorstands Lebenshilfe Krefeld. Die Zahl der Mitarbeiter liegt mittlerweile bei 600. Die wirtschaftliche Situation des Vereins ist sehr gesund, die finanzielle Basis stabil.

Die Mitgliederzahl ist leicht gestiegen; die beiden Mitglieder Dirkje van der Ven und Alexander Schmanke konnten für 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt werden. „Wir möchten die Menschen, die unsere Dienste nutzen, und auch ihre Angehörigen als Mitglieder gewinnen, damit unser Verein eine noch stärkere Vertretung der Menschen mit Behinderung wird“, so Imöhl.

Bei den Wahlen wurde Daniela Hattstein als Vorsitzende des Präsidiums für weitere drei Jahre bestätigt, ebenso ihr Stellvertreter Wolfgang Roptert. Thomas Delschen wurde als Mitglied des Präsidiums gleichfalls für drei Jahre wiedergewählt.

Den Vereinsmitgliedern konnten erfreuliche Aktivitäten in Erinnerung gerufen werden: Die Lebenshilfe ist mit dem Büro für Leichte Sprache und der trägerneutralen KoKo-Be zum Aktionstag (zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung) hervorgetreten; das Büro für Leichte Sprache hat in Kooperation mit der Mediothek einen Leseklub gegründet; die beiden Kitas haben mit einem Lauf und Waffelbäckerei Spenden für die Aktion Medeor gesammelt; der Reisekreis hat Ausflüge und Fahrten angeboten, und das Haus Herrenweg in Hüls hat sein 25. Jahr des Bestehens gefeiert.

Auf der Agenda der Lebenshilfe stehen vor allem die Mitarbeitergewinnung und anhaltende Bewältigung der Pandemie. „Wir werden weiter an einer deutlicheren Präsenz in der Stadtgesellschaft arbeiten“, sagt Imöhl. Besorgt sind Mitglieder und Klienten wegen der Energiekrise. „Sie wird starke Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Klienten haben“, sagte Imöhl, „wir unterstützen unsere Klienten, helfen bei der Bewältigung ihrer Ängste und wirtschaftlichen Probleme.“



WESTDEUTSCHE ZEITUNG
Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG
Wuppertal - Düsseldorf - Krefeld

Geschäftsführer: Oliver Moll

Chefredakteur: Lothar Leuschen

Stellvertretung und

Ltg. Digitaler Content: Olaf Kupfer

Chefin vom Dienst: Ellen Schröder

Überregionales: Anne Eckrodt

Nachrichten/Wirtschaft: Elmar Ried

Sport: Alexander Hefflik

Service: Uwe Gebauer

Hier und Heute/Kultur: Ellen Schröder

Leitung Leserbekannt: Sabine Junker

Leitung Werbermarkt: Daniel Poerschke

Anzeigenpreisliste Nr. 51 gültig ab

1. Januar 2022

Druck: Rheinisch-Bergische Druckerei

GmbH Düsseldorf

Anschrift: Westdeutsche Zeitung GmbH &

Co. KG, Ohligsmühle 7-9, 42103 Wuppertal,

weitere Anschriften siehe Lokalteil.

Internet: www.wz.de

Für unverlangt eingesandte Manuskripte u.

Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Bei Betriebsstörung d. höhere Gewalt, Streik

usw. keine Ersatzansprüche.

Die WZ verwendet Recycling-Papier.

Dienstag mit PRISMA

Wochenmagazin zur Zeitung.

LESERSERVICE: 0202 / 717-2828

Montag bis Freitag 6.30 bis 16.00 Uhr

Samstag 6.30 bis 12.00 Uhr

SO FINDEN SIE ZU UNS

Krefelder Nachrichten / Generalanzeiger

Lokalredaktion:

Tel.: 02151/855-2830, E-Mail: redaktion.krefeld@wz.de
Gordon Binder-Eggert (verantwortlich), Jennifer Ketteler (stellv.),
Alexander Schulte (Chefredakteur), Yvonne Brandt, Werner Dohmen,
Stephan Esser, Christian Oscar Gazsi Laki (Kultur), Jürgen Heimann,
Peter Kurz, Benjamin Weßling (Sport).

Digitalredaktion:

Sebastian Paschold, Kristina Staab

Verantwortlich für Anzeigen:

Daniel Poerschke

Telefonischer Anzeigenverkauf:

Telefon: 02151/855-1, Fax: 02151/855-2825,
E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):

Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG,
Rheinstraße 76, 47799 Krefeld, Telefon: 02151/855-0.

Leser-Service

Telefon: 0202/717-2828